Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 242 Mittwoch, den 14. Oktober **1896.**

Rundschau.

Das russische Kaiserpaar weilt seit Sonnabend Vormittag in Darmstadt bei dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen. Großherzog Ernst Ludwig ernannte den Zaren bekanntlich zum ersten Inhaber des hessischen Leib-Dragonerregiments. Montag Vormittag folgten der Zar und der Großherzog von Hessen einer Einladung des Offizierkorps des Regiments zur Tafel. — Die Festvorstellung des „Lohengrin" im Theater nahm einen glänzenden Verlauf. Als die Fürstlichkeiten erschienen, wurden sie vom Publikum mit einem dreimaligen Hoch begrüßt. Daran schloß sich der Vortrag der russischen Hymne, welche stehend angehört wurde. Das Zarenpaar dankte wiederholt für die ihm dargebrachten Huldigungen. — Der für Dienstag in Wiesbaden erwartete Besuch des russischen Kaiserpaares ist abgesagt worden. In Wiesbaden sind übrigens soeben der russische Hofminister Graf Woronzow Daschkow und der russische Feldmarschall Gurko zum Kurgebrauche eingetroffen.

Daß die französischen Blätter fortfahren und voraussichtlich auch noch lange nicht damit aufhören werden, die Zarenreise nach Frankreich als das bedeutungsvollste Ereigniß des Jahrhunderts zu feiern und von derselben eine Geschichtsperiode zu datiren, wird nirgends sonderlich befremden. Der Pariser „Temps" konstatirt, daß der Toast von Chalons die wärmste von den drei kaiserlichen Tischreden gewesen sei, und findet es natürlich, daß gerade nach der großartigen militärischen Parade der Kaiser das Bedürfniß gefühlt habe, ohne Provokation für irgend Jemanden, ohne aus der diplomatischen Reserve herauszugehen, die volle Wirklichkeit der vollendeten Thatsachen und die unzerstörbare Kraft der Solidarität zu verkünden, die nunmehr zwischen beiden Völkern zur Wahrung ihrer Interessen und des Weltfriedens geknüpft seien. Das Blatt findet, die Verkündigung dieser Freundschaft habe ganz besonderen Werth bekommen durch die darauf folgende Wendung von der Waffenbrüderschaft, die beide Armeen gleichsam verschmelzt und sie schon im Voraus um dieselbe Sache und in demselben Gedanken einigt. Auf die Tollheiten der chauvinistischen Presse auch nur einen flüchtigen Rückblick zu werfen, lohnt nicht der Mühe. — In Berlin, wie auch in Wien beurtheilt man in den leitenden Kreisen den Zarenbesuch in Paris nach wie vor nüchtern und unbefangen und legt auch dem Toast in Chalons, der von dem tiefen Gefühl der Waffenbrüderschaft zwischen Rußland und Frankreich redet, keine besondere Bedeutung bei.

Die zahlreichen Ausstellungen dieses Jahres, welche während des Sommers alles aufgeboten hatten, um das deutsche Publikum in ihren Bereich zu ziehen, schließen nunmehr ihre Pforten für immer, und die mit der Abrechnung betrauten Herren schreiben mit nicht immer wolkenfreier Stirn die langen Zahlenkolonnen auf, aus deren Endziffer sich das Soll und das Haben ergeben soll. Es wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis die Generalabrechnung fix und fertig vorliegt, aber es läßt sich doch schon übersehen, was am Ende herauskommen wird. Daß die Ausstellungen einem dringenden wirthschaftlichen Bedürfniß abhelfen, ist jedenfalls von allen denen nicht erwiesen, bei welchen zu der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in hervorragendem Maße eine Vergnügungs-Ausstellung hinzutrat, und der größere oder geringere Mißerfolg, der hier eingetreten ist, wird dringend davor warnen, künftig in diesem Genre weiter zu arbeiten. Die Elle wird dabei in der That länger, wie der Kram, und viele Klagen und Enttäuschungen werden sich in den folgenden Monaten zweifellos noch in den Spalten der Zeitungen der Ausstellungsstädte finden. Alle mißlichen Witterungsverhältnisse dieses Jahres können doch nicht die Thatsache entkräften, daß es bei Ausstellungen eine gefährliche Speculation ist, wenn man auf die Amüsementsneigung der Besuchermassen rechnet. Eine raffinierte Ausnützung der Vergnügungssucht ist keineswegs im Interesse der Nationalwohlfahrt liegend. Die deutschen Gewerbetreibenden und Industriellen, welche die diesjährigen Ausstellungen beschickten, haben sich redliche Mühe gegeben, Tüchtiges zu bieten und zumeist ist ihnen das gelungen. Sie verdienen dafür alle Anerkennung und man kann den Wunsch aussprechen, daß ihnen für ihre oft recht kostspieligen Aufwendungen schließlich doch der volle Lohn zu Theil werden möchte.

Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der am 1. Januar 1897 in Kraft tretenden Novelle zur Gewerbeordnung hat der Finanzminister für Preußen eine neue Ausführungsanweisung zu dem Gesetz über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen erscheinen lassen. Aus den jetzt vorliegenden Bestimmungen derselben ist folgender Satz hervorzuheben: So lange das Gesetz vom 3. Juni 1876 nicht abgeändert wird, muß es in Betreff der Besteuerung dabei bewenden, daß das Aufsuchen von Waarenbestellungen und das Aufkaufen von Waaren, wenn die sonstigen Voraussetzungen zutreffen, auch in den vorstehend bezeichneten Fällen nicht der Steuer vom Gewewerbebetriebe im Umherziehen unterliegt, sondern dem stehenden Gewerbe zugerechnet wird. Daraus ergiebt sich, daß das „Detailreisen," soweit nicht zu Gunsten desselben seitens des Bundesrathes Ausnahmen von dem gesetzlichen Verbote gemacht werden, zwar künftig nur auf Grund eines Wandergewerbescheins erfolgen kann, aber in Preußen nicht als Hausirhandel besteuert werden darf.

Der Ausschuß für das kaufmännische Fortbildungsschulwesen in Deutschland hat kürzlich in Eisenach getagt. Der wichtigste Beschluß betraf die allgemeine Organisation von Unterverbänden für das ganze Reich, welchen die Hebung des kaufmännischen Unterrichtswesens in ihrem Bezirke übertragen wird. Gleichfalls von prinzipieller Bedeutung ist der weitere Beschluß, daß nicht nur die kaufmännischen Fortbildungsschulen, sondern überhaupt alle nicht als Privatunternehmen charakterisirten kaufmännischen Unterrichtsanstalten in den Kreis der Betrachtung hereingezogen werden sollen. Im Juni 1897 wird der allgemeine Verband nach Leipzig einberufen werden. Von dem Ausschusse wurde eine Reihe wichtiger Berathungsgegenstände für diesen nächstjährigen allgemeinen Verbandstag festgesetzt, so insbesondere über die Frage der Vorbedingungen für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung, ferner über Handelshochschulen, Frauenhandelsschulen, Abgangsprüfungen und Abgangszeugnisse der Handelsschüler. Der Verband wird sich mit seinen Arbeiten über das kaufmännische Unterrichtswesen auch an der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 betheiligen.

Seit der Beseitigung des Zollkrieges mit Spanien ist von der deutschen Geschäftswelt insbesondere darüber geklagt worden, daß die spanischen Konsuln nur solche Ursprungszeugnisse bescheinigen, in denen der Fabrikant der Waare selbst den deutschen Ursprung bescheinigt. Dieser Beschwerde ist nunmehr dadurch abgeholfen, daß die spanische Regierung alle spanischen Konsuln in Deutschland, sowie die spanischen Zollstellen angewiesen hat, die früheren Formulare für Ursprungszeugnisse, wie sie vor Ausbruch des Zollkrieges mit Spanien in Gebrauch gewesen, vorläufig wieder anzuerkennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Oktober.

Das Kaiserpaar traf Sonntag Abend mittels Sonderzuges von Hubertusstock auf der Wildparkstation bei Potsdam ein und begab sich zu Wagen nach dem Neuen Palais. Montag Vormittag hörte der Kaiser Vorträge.

Zum Kaiserbesuch in Wiesbaden wird berichtet, daß auf kaiserlichen Befehl im kgl. Theater am 19. Oktober die Oper „Ingwelde" und am 20. „Theodore" gegeben wird.

Der Herzog und die Herzogin von Koburg-Gotha werden sich nach Darmstadt begeben, um mit dem Zarenpaar zusammenzutreffen.

Sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feierte am Sonntag Generallieutenant Landgraf Alexis von Hessen. Außer dem Kaiser sandten zahlreiche deutsche Fürsten Glückwünsche.

Generaloberst Graf Waldersee hat soeben im Itzehoe das ihm vom Kaiser verliehene Schleswig-Holsteinische Feldartillerie-Regiment Nr. 9 übernommen.

Der gegenwärtige Leiter des russischen Ministeriums des Aeußeren und voraussichtliche zukünftige Minister, Herr Schischkin, ist auf der Rückreise von Paris in Berlin eingetroffen und hat dort einer Einladung des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe zur Frühstückstafel Folge gegeben.

Das Staatsministerium hielt Montag Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

Den Deutschen Reichstag werden, dem „Hbg. Corr." zu Folge, in seiner kommenden Session beschäftigen: Novellen zur Gerichtsverfassung und Strafprozeßordnung, das Auswanderungsgesetz, der Entwurf des Militärstrafprozesses, die Handwerkervorlage und die Abänderung der Arbeiterversicherung.

Bezüglich der Bäckereiverordnung des Bundesrathes empfiehlt die „Post" den Bäckerinnungen, es nicht zu unterlassen, mit größtem Nachdruck auf die Veranstaltung von Erhebungen über die Wirkung der Verordnung zu dringen und zu diesem Zweck unter Beifügung des erforderlichen Beweismaterials die zu ihrer Kenntniß gelangten Thatsachen vorzubringen, welche die schädliche Wirkung der Verordnung nachzuweisen geeignet sind. In Bayern sind bereits Erhebungen in der angegebenen Richtung im Gange.

Dr. Schröder-Poggelow hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, worin er gegen seine Ausschließung aus dem Kolonialrath Einspruch erhebt. Wegen der in dem Schreiben gegen den Director der Kolonialabtheilung verübten Beleidigungen ist seitens des Fürsten Hohenlohe gegen Dr. Schröder Strafantrag gestellt worden.

Kontreadmiral v. Diedrichs ist von der Stellung als Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine entbunden und der Inspekteur der 1. Marine-Inspektion, Kontreadmiral Barandon hierzu ernannt, sowie ferner Kontreadmiral von

---

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts.**

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Er klopfte etwas Schnee von den Nadeln und faßte auch schon an, als Weihold noch unentschlossen dastand.

„Wird die Mama nicht schelten, wenn wir mit dem Baum so unverhofft ankommen?"

„O, nein!" lacht Robert. „Mama kennt mich schon! Solche Streiche mache ich öfters, wenn ich nach Hause komme. Und dann — es ist auch die höchste Zeit, daß ich an das Ausputzen der Tanne komme, sonst wird es zu spät und das Unglück wäre fertig."

„Dann gehe nur voran, mein Junge," versetzt warm der Heimgekehrte, „und wenn Mama nun doch schelten sollte, daß ich Dir behilflich bin —"

„Dann tröste ich sie wieder!"

Robert schleppt aus Leibeskräften den umfangreichen Baum. Weihold trägt die Spitze wie es der Junge verlangt.

So gelangen sie ins Haus, in das Vorzimmer, wo Winkelmann steht. Er schlägt die Hände zusammen, wie er diesen Aufzug sieht, vor Allem jedoch Weihold's Hilfe.

Doch der Junge läßt ihm zur Ueberraschung keine Zeit. „Aufmachen!" ruft er, laut hinauslachend, und da Winkelmann zögert, stößt Robert mit dem Ellbogen selber die Thür auf, mit dem Fuß nachhelfend.

Frau Anna erhebt sich voll Erstaunen von ihrem Sitz, wie die Thür auffliegt und zugleich mit einem frischen Luftstrom Tannenduft hereinflutet. Dann hat sie begriffen.

„Hurrah, Mamachen, ich rücke an!" rief Robert hell. „Und da mir Niemand half, suchte ich mir selber Hilfe. Lassen Sie nur ab, Herr Onkel. Ich danke auch."

Jetzt erblickt Frau Anna den Helfer ihres Sohnes. Wortlos steht sie da. Weihold tritt auf sie zu und sein bebender Mund flüstert;

„Verzeihen Sie nur; ich konnte nicht anders. Und ein Verbrechen ist es gewiß nicht, wenn der — Onkel dem guten guten Jungen hilft — den Weihnachtsbaum aufstellen."

Sie entgegnete ihm nichts darauf. Er wendet sich um, geht, ohne ein Wort zu sprechen, hinaus, steigt die Treppe empor, und auf seinem einfachen Zimmer angekommen, bedeckt er das Gesicht mit beiden Händen. Ein Schluchzen steigt aus seiner Brust; er fühlt es hundertfach, was er verloren hat was er ersehnt mit bangender Seele.

10.

Ziemlich frühe ist es dunkel geworden. Auf seinem Zimmer sitzt Friedrich Weihold, der auch vom Heimath-Herd verbannte Mann.

Den Zutritt dort unten in seiner eigenen Familie ertrotzen, mag er nicht; er weiß ja, mit welchen Augen man ihn betrachtet.

O, es ist ein Unglück, daß er die Liebe für sein Weib nicht aus der Brust reißen, daß er nicht vergessen kann, wie zwei liebe Kinder unten schalten, sein eigen Blut!

Vor einer Stunde hat er auch Renate vom Fenster hier oben aus gesehen. Er preßt dabei das Gesicht gegen die Scheiben, und sein Herz klopfte wie toll.

Das Mädchen war langsam durch den Garten geschritten. Hektor kam hervorgekrochen und drückte den zottigen Kopf an ihr Kleid. Und dann lehnte sich Renate plötzlich gegen die Wand und bedeckte das Antlitz schluchzend mit den Händen. Der Hund hatte leise gewinselt.

Dieser sonderbare Anblick schnitt Weihold tief in die Seele. Sein Kind war unglücklich! Und die Ursache? Sollte ihr Frau Anna mitgetheilt haben, daß er, Weihold, unter ihrem Dache wohnt, daß er der mit Schande bedeckte Vater ist?"

Nein, er mag und kann dies nicht glauben. Es muß etwas Anderes sein, dessen eigenthümlicher Charakter ihm zur Stunde noch verborgen bleibt.

Diese Wahrnehmung hat ihn jedoch unruhiger, als je, gemacht. Wenn Renate vielleicht gar zu irgend einer verhaßten Heirath gezwungen werden soll? Weihold denkt ja nicht daran, daß er selbst dem Allen als ein kaum übersteigbares Hinderniß im Wege steht.

Er lehnt sich wieder gegen das Fensterkreuz und blickt durch die Scheiben auf die schneebedeckte Landschaft hinaus.

Drüben lag die Burgruine, wo er zwei Tage lang, fror und hungerte, die weiten Forste, durch die er kam, immer noch die zähe Hoffnung in der Brust —; über all' dem liegt jetzt eine feine, graue Nebelschicht, die immer dichter wird.

Es muß draußen sehr kalt sein; die wenigen Menschen, welche man hier erblickt, eilen in größter Hast weiter. Hinter ihm knistert das lustige Feuer. Was er zum Vegetieren nöthig hat, Essen. Wärme, besitzt er nun, sonst aber verlor er Alles, selbst das letzte, den glimmenden Funken der Hoffnung.

Durch den sinkenden Nebel dringt eine Gestalt im Pelzrock. Das kleine Gartenthor klinkt auf und zu, Hektor schlägt an und dann wird es wieder still. Der Kommerzienrath ist in das Haus getreten.

„Ein recht häufiger Besucher!" denkt Weihold und dann wird es ihm plötzlich heiß im Kopf. Er wirft sich in einen Stuhl, stützt den Kopf in die Hände, um im nächsten Augenblick voller Erregung das Zimmer zu durchmessen.

Was nur dieser Kommerzienrath so beständig hier zu suchen hat? Sollte sein Hiersein mit Renate, oder Frau Anna in Verbindung stehen?

Mißtrauen, Eifersucht — dazu ein sonderbares Gefühl gegen diesen Mann, erfaßt Weihold. Er öffnet leicht seine Thür, horcht — Alles ist still. Da hält es ihn nicht mehr auf; auf seinen wollenen Hausschuhen schleicht er über die Treppe.

Soeben begiebt sich Winkelmann in das Städtchen, in Begleitung Robert's, der für die Feiertage und zur Schmückung seines Baumes noch gar Mancherlei benöthigt.

Frau Anna vergaß längst die Worte Herrn von Heimen's, als dieser schied und für heute seinen abermaligen Besuch in Aussicht stellte. Noch vor den Feiertagen wollte er das Projekt der Verbindung geregelt wissen.

Arnim zum Inspekteur der 1. Marine-Inspektion ernannt und Kapitän Kirchhoff mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspekteurs der Marineartillerie beauftragt worden.

Das Kanonenboot „Habicht" ist Montag nach Kamerun in See gegangen.

Nach der neuesten Lebensmittelpreistabelle zeigen die meisten wichtigen Lebensmittel eine Preiszunahme, die am erheblichsten beim Getreide war. Die Städte im Osten sind an der Steigerung viel mehr betheiligt als die im Westen.

Der Plan zur Errichtung wirthschaftlicher Frauenschulen auf dem Lande beginnt feste Gestalt anzunehmen. Zu Ostern nächsten Jahres soll auf einem Landgut im Hessischen eine erste Anstalt dieser Art in kleinem Maßstabe eröffnet werden.

Auf Antrag des Regierungspräsidenten zu Breslau hat der Landwirthschaftsminister einem auf dem Vieh- und Schlachthof daselbst zu errichtenden Veterinär-Polizeibüreau, welches den mit der veterinär-polizeilichen Kontrole auf dem Viehhofe beauftragten staatlichen Veterinärbeamten unterstellt ist, alle in veterinärpolizeilichen Angelegenheiten vorkommenden Anfragen, Erklärungen und sonstigen Korrespondenzen übertragen. — In Zukunft sind daher alle den Transport von verdächtigem Vieh nach dem Breslauer Schlachthofe betreffenden Anfragen und Benachrichtigungen an „das Veterinär-Polizeibüreau des Viehhofes in Breslau" zu richten.

Eine Konferenz von Vertretern des russichen und deutschen Finanzressorts soll demnächst in Petersburg stattfinden zwecks Abänderung einiger Bestimmungen des deutsch-russischen Handelsvertrages, die in jüngster Zeit zu den mehrfach erwähnten Zolldifferenzen Gelegenheit geboten haben. Die Verhandlungen über die Beilegung dieser Differenzen nehmen angeblich fortgesetzt einen günstigen Verlauf.

Die Sozialdemokraten Deutschlands sind in Siebleben einem unweit Gotha gelegenen Dorfe — Gotha selbst ist von den Sozialdemokraten boykottirt — zu ihrem diesjährigen Parteitage zusammengetreten. Zu Vorsitzenden des Parteitages wurden die Abgeordneten Singer und Bock gewählt. Anwesend sind etwa 300 Delegirte, darunter Liebknecht, Bebel, Auer, Schönlank, Schippel etc. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Besprechung über Arbeiterschutz, Maifeier, Londoner Congreß (!), Frauenagitation, Organisation und manches andere.

Die deutsch-soziale Reformpartei hat ihren Parteitag in Halle a. S. abgehalten. Angenommen wurde ein Antrag betr. die Heranziehung der Radfahrer zur antisemitischen Agitation, desgleichen alle weiteren noch zur Organisation und Agitation vorliegenden Anträge und Beschlüsse.

Der Parteitag der deutschen Volkspartei zu Ulm nahm einstimmig eine Resolution über die Militärgerichtsbarkeit an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des Gesetzes betreffend das Rekruten-Kontingent erklärt der Landesvertheidigungsminister Graf von Welsersheimb, es sei unmöglich, hinter den immer weitergehenden Rüstungen der andern Staaten zurückzubleiben. Der Minister schließt: Es wäre für die Armee nur zu wünschen, daß sie nur bei ihrer Aufgabe bliebe, welche darin bestehe, eine Vorsorge zu treffen für die unabhängige Existenz des Staates sowie dafür, daß wir wünschenswerthe Freunde nnd nicht wünschenswerthe Gegner werden und daß nnter allen Umständen eine Macht im Staate bestehe, welche es ausschließt, daß auf unglückliche oder gesetzwidrige Weise Fragen gelöst werden, sondern, daß stets die Stimme des Rechtes und der Vernunft zur Geltung gelange. (Lebhafter Beifall.) Das Rekruten-Kontingent-Gesetz wird sodann in zweiter und dritter Lesung angenommen. Mehrere Resolutionen, darunter eine Resolution des Abgeordneten Brzorad, welche die Regierung auffordert, wegen Einsetzung internationaler Schiedsgerichte mit andern Mächten in Fühlung zu treten, werden ebenfalls angenommen.

Frankreich. Die Ernüchterung in dem größten Theil der Presse ist schneller erfolgt, als man annehmen konnte; man zweifelt mehr und mehr daran, daß ein förmlicher Vertrag zwischen Frankreich und Rußland besteht, spricht von dem Halbdunkel, in dem die beiderseitigen Beziehungen gehalten würden, und sagt, wenn man doch auf die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens verzichten solle, wäre es klüger, sich mit Deutschland selbst zu verständigen, das keine Opfer kosten würde. (Das stimmt allerdings auffallend! D. Red.)

Amerika. Der diesseitige Botschafter in Paris telegraphirte dem Staatssekretär des Auswärtigem Olney, daß der in Boulogne verhaftete Dynamitard Tynan freigelassen werden wird.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 12. Oktober. In große Aufregung geriethen diesen Sonntag die Kirchenbesucher bei der Einsegnung der katholischen Kinder. Es geriethen nämlich durch eine Kerze die Kleider zweier Mädchen in Flammen und brannten lichterloh auf. Die Leute stürzten sofort aus den Bänken, um die armen Wesen zu retten, was auch glücklicherweise gelang; die Kinder erlitten nur geringe Brandwunden. — Vikar Kaminski aus Lusin, der wegen Krankheit sein Amt nicht antreten konnte, hat dasselbe jetzt übernommen. — Die Nothbrücke über die Drewenz ist bereits fertiggestellt und wird in diesen Tagen dem Verkehr übergeben. — Zum Zwecke der Vermessungen der neuen Bahn sind seit einiger Zeit viele Beamte hier stationirt. Die Arbeiten sind schon soweit gediehen, daß man noch in diesem Herbst an die Erdschüttungen heranzugehen gedenkt.

— **Strasburg**, 11. Oktober. Hierselbst ist ein Freimaurer-Kränzchen „Zur Wacht im Osten" gegründet worden, welches heute sein Stiftungsfest unter reger Betheiligung von Mitgliedern der Graudenzer Loge, an welche das Kränzchen sich angeschlossen hat, sowie von Logenmitgliedern aus Thorn, Marienwerder, Dirschau, Stettin ꝛc. feierte.

— **Graudenz**, 11. Oktober. Kürzlich lief durch die Presse die Notiz, daß in einer süddeutschen Stadt eine alte Künstlergeige im Werthe von einigen 20000 Mark gestohlen worden sei. Für Ermittelung des Diebes war eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Allem Anschein nach glaubt unsere Polizei den Dieb resp. die Geige hier in Graudenz ausfindig machen zu können, denn vor einigen Tagen kamen in die Wohnung eines hiesigen königlichen Beamten zwei Polizisten mit einem großen Aktenstück, welche sich eingehend nach einer Geige erkundigten, deren wundervollen Ton man von der Straße aus gehört haben wollte. Da nun ein Sohn eine Schulgeige im Werthe von 15—20 Mark besitzt, deren Saiten eine Tochter in der Dämmerstunde wohl manchmal Töne entlockt, von denen man mit den Worten des Dichters wohl sagen könnte, daß sie Steine erweichen, Menschen rasend machen können, so glaubten die Beamten, das Richtige gefunden zu haben und nahmen die Geige, die jetzt im Polizeigewahrsam einige Tage ruht, mit sich. Es dürfte in unserer Stadt wohl genügend Kenner geben, die eine echte Straduarius von einer gewöhnlichen Schulgeige unterscheiden können, so daß der vielgeprüften Geige die weite Reise nach Süddeutschland wohl erspart bleiben dürfte.

— **Aus dem Kreise Graudenz**, 12. Oktober. In dem festlich geschmückten Piasken fand gestern die feierliche Einführung des neuen Seelsorgers Herrn Pfarrer Galow aus Culm durch den Herrn Superintendenten Schlewe aus Lessen statt. Mit dem Bau der neuen Kirche in Piasken wird nunmehr in absehbarer Zeit begonnen werden.

— **Marienwerder**, 12. Oktober. Durch eine ruchlose That wurde gestern der um 5 Uhr 39 Minuten Nachmittags von hier nach Marienburg abgehende Zug in nicht zu unterschätzende Gefahr gebracht. In der Nähe von Baldram waren auf die Schienen 4 Steine gelegt worden, die glücklicher Weise vom Lokomotivführer bemerkt wurden, ehe ein Unglück entstehen konnte. Der Zug hielt und das Hinderniß wurde beseitigt. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern auf der Eisenbahnstrecke zwischen Wossarken und Roggenhausen zugetragen. Von dem um 10 Uhr Vormittags aus Graudenz hier eintreffenden Zuge wurde zwischen den beiden obenerwähnten Stationen eine Frau überfahren und so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Augenblicken ihren Geist aushauchte.

— **Elbing**, 12. Oktober. Urgroßvater oder Urgroßmutter zu werden, ist nicht allen Sterblichen beschieden; aber äußerst selten dürfte eine Urahne oder wie ein noch wenig bekannter volksthümlicher Ausdruck sagt „Urunke" sein. Wie der „E. Z." aus Liebemühl geschrieben wird, ist dieser Tage die Wittwe Bauer in dem Gute Jaeskendorf bei Liebemühl dieses seltenen Familienglückes theilhaftig geworden, indem die 18jährige Urenkelin der 76jährigen Greisin, die Zuschneiderfrau Bauer aus Leipzig, einem Söhnchen das Leben gab. Die Urgroßmutter des jungen Erdenbürgers, Wittwe Wierskowski in Liebemühl, hat das verhältnißmäßig junge Alter von 56 Jahren, während die Großmutter, Wittwe Kleist, erst 36 Jahre zählt. Wenn die Sache so weiter geht — und bei der Rüstigkeit der alten Dame sind die besten Aussichten dafür vorhanden — dürfte Frau Bauer aus Jaeskendorf ihr Leben mit den beiden „Uren" nicht beschließen sondern noch Ururgroßmutter werden. — Unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Rosenthal begann an dem hiesigen Landgericht heute die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode. Es wurde zunächst begonnen mit der Verhandlung gegen den Knecht Gustav Krause aus Ladekopp wegen Todtschlages. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, das Dienstmädchen seines Herrn erwürgt zu haben. Nach der That wurde das Mädchen an die Thürklinke gehängt, um den Anschein zu erwecken, als ob sich das Mädchen das Leben genommen hätte.

— **Danzig**, 12. Oktober. Der gestrige zweite Renntag war ebenso wie der erste, vom schönsten Wetter begünstigt; infolgedessen war auch der Besuch ein sehr guter. Auch heute wieder wohnten der Oberpräsident, die Generalität und eine große Zahl fremder und die meisten hiesigen Offiziere den Rennen bei, die mit Ausnahme eines Unfalls ziemlich glatt verliefen. Das erste heutige Rennen wurde getheilt und zwar in eins für Halbblut und eins für Vollblut. Der Verlauf war folgender: 1a. Preis von Marienburg: Distanz etwa 1500 Meter. 5 Pferde starteten. Als erster ging Rittmeister Dubois-Lukoszyn schwarzer Hengst „Persianer" durchs Ziel, wurde jedoch distanzirt, so daß Lieut. v. Bresigke siegte, Lt. v. Makensen wurde auf seinem Fuchshengst „Alex" zweiter und Lt. Stieff (36. Feld-Art.-Regt.) auf Herrn Grunaus-Tragheim braune Stute „Carmen" dritter. — In der 2. Abtheilung dieses Rennens für Vollblut liefen nur zwei Pferde und zwar Herrn Schrader-Waldhofs br. Hengst „Patagonier" unter Lieut. von Reibnitz (1. Hus.), ferner Lieut. Dulons (4. Ulan.) Schimmelstute „Gazelle". Der Hengst übernahm von vorneherein die Führung und siegte mit etwa zwei guten Längen. — 2. Weichselpreis. Jagdrennen um den vom preußischen Regattaverbande gestifteten Ehrenpreis. Distanz etwa 2500 Meter. Ehrenpreise dem Reiter des zweiten und dritten Pferdes. Herrn Schrader-Waldhofs Fuchshengst „Freimann" unter Lieut. v. Reibnitz nahm etwa auf der Hälfte der Bahn die Führung und behielt dieselbe bis zum Schluß, dicht gefolgt von Lt. v. Madeyskis (5. Kür.) Fuchswallach „Cito" unter Lt. v. Vogel (5. Kür.). Dritter wurde Lieut. v. Jordans „King Bell" unter Lieut. Frhr. v. Wachtmeister [4. Ulan.] — Sasper Jagdrennen, Vereinspreis 600 Mark, 250 Mark und 150 Mark. Ehrenpreis dem Sieger. Distanz 4000 Meter, fünf Pferde am Start. Nach falschem Start gingen die Pferde die ersten 2000 Meter ziemlich geschlossen vor, sodann übernahm Lieut. v. Reibnitz braune Stute „Kassurah" die Führung und siegte nach Gefallen. Zweiter wurde Lieut. Freiher v. Richthofens [4. Ulan.] brauner Wallach „Game and Set" und dritter Lieut. Dulon [4. Ulan.] auf seinem braunen Wallach „Tickfort Abbot". — Es folgte das dritte Hengst-Prüfungs-Rennen, Distanz ca. 1200 Meter.; dasselbe nahm das Hauptinteresse in Anspruch. Erster wurde des Kgl. Landgestüts Marienwerder Rapphengst „Insulaner" unter Lieut. Frhr. von Paleske [1. Hus.] nach heftigem Endkampfe um eine Halslänge herausgeritten, zweiter desselben br. Hengst „Isolani" unter Lieut. von Vogel [5. Kür.] und dritter desselben br. Hengst „Frohsinn" unter Lieut. Siebenburger [4. Ulan.]. Lieut. Stieff [36 Feld-Art.] trennte sich von „Janischar und hatte das Unglück den Arm zu brechen. — Ebenso sah man dem Prinz Friedrich Leopold-Jagdrennen um den von dem Prinzen Leopold gestifteten Ehrenpreis, einen silbernen Humpen, mit großer Spannung entgegen. Die Distanz, 4000 Meter, wurde von drei Pferden durchlaufen, von denen Lieutenant v. Mackensens [1. Hus.] br. Stute „Adele", die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, leider ausbrach. Den Ehrenpreis und 300 Mark holte sich Lieut. Würtz Fuchswallach „Starost" unter Lieut. v. Vogel [5. Kür.] nach hartem Endspurt gegen Lieut. Dulons [4. Ulan.] mit Recht gefürchtete Fuchsstute „Kassandra", welche 200 Mark davontrug. — Zum landwirthschaftlichen Rennen, Distanz 1200 Meter, hatten sich vier Reiter gemeldet. Die Besitzer Kelplin-Lensitz, Blech-Wossitz und Kossin-Wotzlaff trugen in derselben Reihenfolge die 100, 50 und 20 Mark betragenden Prämien heim. — Den Schluß des Herbst-Meetings bildete das Trost-Hürden-Rennen, Distanz 2500 Meter, 200 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde, das dritte theilte Reugelder und Einsätze mit den beiden anderen zu gleichen Theilen. Erstes wurde Lieutenant Frhr. v. Lüttwitz [3. Drag.] „Curtain lecture" unter Lieutenant von Falkenhayn [3. Drag.], zweites Lieut. Frhr. von Esebecks [3. Kür.] brauner Wallach „Lopthorn" unter Lieutenant von der Lühe [4. Ulan.] und drittes Lieut. v. Hofes [1. Hus.] braun. Wallach „Partikularist". — Generalmajor v. Ehrhardt, erster Inspekteur der Train-Inspektion zu Berlin, ist zur Inspizirung des hiesigen Trainbataillons hier eingetroffen. — In seinem jetzigen Wohnort Langfuhr starb gestern Nachmittag nach kurzer Krankheit Herr Landgerichtsrath a. D. Richard Jorck, ein langjähriger hochgeachteter Mitbürger. Herr Jorck gehörte zu den ältesten Mitgliedern des hiesigen Gerichts, bei welchem derselbe über drei Jahrzehnte verdienstvoll und rastlos gewirkt hat.

— **Tuchel**, 12. Okt. Das Programm für die Feier des hundertjährigen Bestehens unserer evangelischen Gemeinde ist nunmehr endgültig festgesetzt worden. Am 17. Oktober, Nachmittags vier Uhr treffen der General-Superintendent Dr. Döblin-Danzig, sowie andere Ehrengäste hierselbst ein und werden auf dem Bahnhofe von dem Gemeindekirchenrath empfangen und mittelst Equipagen durch die festlich geschmückte Stadt in die Wohnung des Pfarrers Collin geleitet. Am 18. Oktober wird eine Jubelandacht in der evangelischen Kirche abgehalten, woselbst der General-Superintendent die Festpredigt halten wird. Um 2 Uhr findet ein Festdiner mit Damen im „Deutschen Kaiser" statt, an welches sich daselbst ein Militairkonzert anschließen wird.

— **Bromberg**, 12. Oktober. Ein schändliches, niederträchtiges Attentat ist gestern gegen den hiesigen praktischen Arzt Dr. Augstein von einer Patientin desselben, der Arbeiterfrau Walotka Prinzenstraße 4, verübt worden. Gegen Mittag stattete Dr. Augstein der Walotka einen Krankenbesuch ab. Als er nach der Konsultation die Wohnung der Walotka bereits verlassen hatte, kam ihm diese nachgegangen und rief ihn nochmals zurück. In dem Augenblicke, als Dr. Augstein sich umwandte, um der Aufforderung Folge zu geben, schleuderte ihm die Walotka aus einem Topfe eine heiße, ätzende Flüssigkeit ins Gesicht. Welcher Art diese Flüssigkeit war, konnte noch nicht ermittelt werden. An Stirn, Augen, Nase getroffen, schrie Dr. Augstein, von einem brennenden Schmerze übermannt, auf. Von herbeieilenden Hausbewohnern wurde der Verletzte in seinen, vor dem Hause haltenden Wagen geschafft und nach Hause gebracht, wo ihm sofort ärztliche Hülfe zu theil wurde. Das ganze Gesicht ist stark aufgeschwollen und die Augen verquollen, so daß sich bisher noch nicht feststellen ließ, ob dieselben gelitten haben. Die Theilnahme für den bekannten und beliebten Arzt, der in der Ausübung seines menschenfreundlichen Berufs einem so schändlichen Attentat zum Opfer gefallen, ist ebenso allgemein wie die Empörung über die schändliche Frauensperson. Die letztere ist gestern Nachmittag durch drei Polizeibeamte verhaftet worden. Als diese bei ihr erschienen, lag die Frauensperson im Bett und gab an, todtkrank zu sein. Zu ihrer Fortschaffung mußte eine Droschke requirirt werden. Von dem Polizeibureau wurde die Walotka nach kurzem Verhör sofort der Staatsanwaltschaft überwiesen und nach dem Gerichtsgefängniß gebracht. Außer der Attentäterin wurden auch deren Mann und der 12jährige Sohn in Haft genommen. Der Mann will zur Zeit des Attentats gar nicht zu Hause gewesen sein. — Ueber das Motiv der That ist man zunächst nur auf Vermuthungen angewiesen. Die Walotka, die nahe an 40 Jahre alt sein dürfte, ist eine bösartige Frauensperson. Sie steht seit 1893 in der Behandlung des Herrn Dr. Augstein. Als sie vor etwa drei Jahren von Dr. Queißner in der Vertretung des Dr. Augstein gelegentlich eines Krankheitsfalles besucht wurde, soll sie sich in hohem Grade ungeberdig und bösartig benommen haben. Wie es heißt, hat die Wolatka, die übrigens hysterisch sein soll, bei Verübung des Attentats geäußert: „Wenn er mich nicht heilen kann, dann soll er wenigstens selbst fühlen, was es heißt, krank zu sein." Aehnliche Aeußerungen soll die Walotka auch bei ihrer polizeilichen Vernehmung gethan haben. Wenn sich dies bestätigt, dann würde sich das Attentat als die That einer geistig nicht ganz Zurechnungsfähigen darstellen. Womit das Attentat ausgeführt wurde ist, wie gesagt, noch nicht sicher festgestellt. Wie wir nachträglich hören, war es eine heiße Mischung von Kalk oder Chlorkalk mit Soda. Die Walotka hatte die Flüssigkeit in einem Topf fertig auf dem Herd stehen und schleuderte dem Dr. Augstein den ganzen brühendheißen Inhalt des Topfes gegen das Gesicht. Selbst den günstigen Fall angenommen, es wäre Kalk gewesen, so ist dies schon geeignet, schwere Verletzungen an den Augen herbeizuführen. — Die Vorstellungen in unserem Stadttheater erfreuen sich seit Eröffnung des Theaters der stetigen Gunst des Publikums, was wohl ein Beweis dafür ist, daß dasselbe mit dem, was die Gesellschaft bietet, voll zufrieden ist. Dieselbe zählt auch wirklich ganz tüchtige Kräfte zu ihren Mitgliedern, so daß das Ensemble in den einzelnen bis jetzt zur Darstellung gebrachten Stücken sehr befriedigte.

— **Inowrazlaw**, 11. Oktober. Am 9 und 10. Oktober fand im Auftrage des Regierungspräsidenten eine Besichtigung der Apotheke zum Rothen Kreuz statt durch den Medizinalrath Dr. Siedamgrotzky und den Apotheker Tauchscher. Daran schloß sich eine Besichtigung der Kinder-Heilstätte und des Krankenhauses durch den Medizinalrath. — Dem Vernehmen nach soll, nachdem das Stadtviertel der Posenerstraße mit einer Apotheke versorgt ist, bei der fortdauernden Zunahme der Bevölkerung an die Errichtung einer neuen Apotheke in dem Bahnhofsviertel gedacht werden. Seit der letzten Volkszählung ist nämlich durch Zuzug die Einwohnerzahl bereits um 1200 gestiegen.

— **Posen**, 12. Oktober. Die Opalenitzaer Affaire wird, wie der „Dziennik" erfährt, am 19. d. Mts. vor dem Schwurgericht in Meseritz zur Verhandlung kommen. (Sollte es wirklich so schnell gehen? Das glauben wir nicht! D. Red.)

Lokales.

Thorn, 13. Oktober 1896.

*+. [Personalien.] Der bisherige Spezialkommissar, Regierungsrath Friedrich in Homberg ist der Generalkommission in Bromberg als außeretatsmäßiges Mitglied überwiesen worden. — Der Gerichtsassessor Dr. Hugo Philipsen in Königsberg ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder versetzt und dem Amtsgerichte in Danzig zur Beschäftigung überwiesen. — Der Amtsgerichtsrath Hübner in Gnesen ist an das Amtsgericht in Bromberg versetzt.

— [Jubiläum.] Fräulein Pankow, wissenschaftliche Lehrerin, und Herr Sich, Oberlehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule blickten heute auf eine 25jährige segensreiche Thätigkeit im Schuldienste zurück. Aus Anlaß dieses Doppeljubiläums fand um 11 Uhr im Singsaale der höheren Mädchenschule eine Feier statt, in der Herr Direktor Dr. Maydorn auf die großen Erfolge, welche die beiden Gefeierten in ihrer jetzigen wie in ihren früheren Stellungen erzielt haben, hinwies, und beiden die besten Wünsche für die Zukunft aussprach.

— [Schützenhaus-Theater.] Herr G. v. Moser ist bekanntlich ein überaus fruchtbarer Lustspielarbeiter, hat er es jetzt mit dem, in Gemeinschaft mit Thilo von Trotha geschriebenen Lustspiel „Der Militärstaat" auf die gewiß stattliche Zahl hundert gebracht. Moser hat viel Minderwertiges, aber auch manches recht Gute produzirt, und zu der letzteren Kategorie gehört unbedingt „Der Militärstaat", welches Stück gestern hier zum ersten Male auf unsererer Schützenhausbühne gegeben wurde. Eine besonders große Anziehungskraft hatte diese Novität auf unser Theaterpublikum nicht ausgeübt, — leider nicht, denn trotz mancher unleugbaren Mängel gehört „Der Militärstaat" doch unbedingt zu jenen Lustspielen, an denen Jedermann seine Freude haben muß. Ueber der Darstellung, die zum Theil recht gut war, schwebte zu einem andern Theil eine gewisse Unsicherheit die den Genuß für die Zuschauer gestern leider etwas beeinträchtigte. Die Ursachen dieser Unsicherheit wurden freilich sogleich klar, wenn man einen Blick auf den Zettel warf; nach demselben sollte Herr Manuel Ellwin den Direktor Starke spielen, während in Wirklichkeit Herr Fiedler in dieser Rolle auftrat. Wenn wir nun auch durchaus nicht sagen können, daß wir das Nichterscheinen des Herrn Ellwin auf der Bühne irgendwie

---

Nachdem er tagsüber vergeblich darauf wartete, von Frau Anna einige Zeilen zu erhalten, die jetzt, nachdem er selbst ihr angedeutet, wie Vieles er zu übersehen gewillt war, seinem Sohn Hoffnung einflößen sollten, entschloß er sich zu seinem zweiten entscheidenden Gang.

Nicht leicht war ihm dieser Weg; stundenlang rang er mit sich selbst, ob er den Schleier lüften solle, der fünfzehn Jahre lang dicht über einem Geheimniß ruthe. Dann behielt das gute Element in ihm die Oberhand.

„Wenn ich gesündigt, weshalb soll ich nicht beichten können, nachdem ich längs bereute? Weiß ich doch, warum ich mich dieser Frau vertraue.

Nun sitzen sie in Frau Anna's kleinem Salon. Die Theekanne summt ihr Lied und das ruhige Licht flutet um die weißen Schläfen der leidenden Frau.

Renate ist nicht anwesend; vergebens war jeder Trost der Mutter. Das junge Mädchen vermag sich noch immer nicht darein zu schicken, alle Hoffnung aufzugeben, und eine Hilfe findet sich doch nicht.

„Ich wartete den ganzen Tag auf ein Zeichen von Ihnen, auf das ich mit meinem Jungen herbeieilen konnte," beginnt der Rath, „aber es kam nicht. Sollten zwei Menschenleben verkümmern, in dem Schicksalskampfe den sie Beide nicht einmal begreifen?"

Frau Anna legt die Hände auf der Tischdecke übereinander und schaut ihn wehmuthsvoll an.

„Ich danke Ihnen recht sehr, daß Sie soviel Theilnahme auch meinem Kind entgegenbringen, Herr von Heimen. Um so mehr schmerzt es mich, Ihnen sagen zu müssen, daß, trotz Ihrem so hochherzigen Entgegenkommen, kein Ausweg zu sehen ist. Renate kann nicht in Ihre Famile treten, obwohl sie unschuldsvoll wie ein Kind ist. Den Grund sagte ich Ihnen gestern bereits schon. Verlangen Sie keine nähere Auskunft, es ginge über meine Kräfte. Und deshalb —"

Herr von Heimen unterbricht sie mit einer Handbewegung.

„Sie vergessen, daß ich Ihnen sagte: Ich kann viel vergeben, weil ich selber auch nur ein Mensch bin, der nicht immer fest stand auf seiner Pflicht.

Frau Anna hat nur ein schwaches Lächeln. Wessen mag sich dieser hochgeachtete Mann anklagen? Einer winzigen Kleinigkeit, im Verhältniß zu Ihrer Familienschuld!

„Es ist vergeblich, Herr Rath. Sie ahnen ja nicht, was auf uns lastet."

„Sei es, was es will," erwidert er nach kurzer Betroffenheit, „ich wäge hier nur zwei redliche Herzen ab, die ohne Schuld sind. Und daß ein Tag kam, an welchem ich mir selbst die Genugthuung erweisen kann, die Schwächen Anderer und ihre Konsequenzen milde zu beurtheilen, dies freut mich, als dürfte ich hier ein gutes Werk vollbringen, als wäre die Zeit da, wo ich mich mit Vielen wieder aussöhne. Oder denken Sie, ich finde Ihre Schuld so groß, um sie nicht vergessen zu können?

„Ja," giebt sie zur Antwort; „dies eben fürchte ich. Nicht eine eigene Schuld drückt uns nieder, wir leiden im Schatten eines Anderen."

Nach kurzer Pause hebt er das Haupt.

„Ich will kein Vertrauen erzwingen, ist es mir doch nicht möglich, Sie jetzt schon an die Worte glauben zu machen: Ich kann Alles verzeihen. Sie vermögen dies nicht zu begreifen und ich finde es schließlich auch natürlich. Aber um Ihnen zu sagen, weshalb ich bei anderen Schwachen dies Alles übersehen will, hören Sie erst meine eigene Schuld; die mich dazu bewegt."

Frau Anna erhebt sich rasch.

„O, ich bitte — Herr Rath, verschwenden Sie mir gegenüber nicht Worte, welche anklagend klingen müssen. Ich bin wahrlich nicht dazu berufen, Ihr Richter zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

bedauert hätten, so war dadurch doch noch eine anderweite Verschiebung in der Rollenbesetzung bedingt — Herr Franzky mußte statt des Gutsbesitzer Nordmann den Chokoladenfabrikbesitzer Vogel spielen und den Nordmann mußte Herr Direktor Berthold übernehmen — und augenscheinlich waren diese Verschiebungen erst so spät eingetreten, daß die betreffenden Rollen nicht mehr so studirt werden konnten, wie es wünschenswerth gewesen wäre. Dies also wirkte etwas störend. Lobend hervorgehoben muß aber trotzdem werden, daß gerade Herr Franzky die Rolle des Vogel vortrefflich auffaßte; er würde bei größerer Sicherheit eine ausgezeichnete Leistung geboten haben. Letzteres war z. B. bei Frl. Pauli der Fall, die als Resi Haller ganz vorzüglich war; auch Frl. Baur war in der orginellen Rolle der Asta Nordmann mit ihrer „kräftigen" Ausdrucksweise sehr gut. Lob verdienen auch Herr Straß (Kommissionsrath Haller) und Frau Metz (Frau Haller). Das Publikum nahm die Novität sehr beifällig auf. Eine Wiederholung des Stückes möchten wir der Direktion dringend empfehlen; wenn alle Rollen gleichmäßig gut studirt sind, dürfte ihr — besonders ohne die Mitwirkung des Herrn Ellwin — ein hervorragender Erfolg sicher sein.

— [Freiwillige Feuerwehr.] Am 14. Oktober 1876 wurden in der Generalversammlung der freiw. Feuerwehr Herr Drechlermeister Borkowski zum Direktor, Herr Schlossermeister Lehmann zum Abtheilungsführer der Wehr ernannt, welche Stellungen beide Herrn noch heute einnehmen. Anläßlich dieses 20jährigen Jubiläums veranstaltet die Wehr Mittwoch, den 14. d. M. Abends 8½ Uhr bei Nicolai einen Commers, zu welchem Freunde der Sache willkommen sind.

— [Der Provinzialrath] der Provinz Westpreußen wird unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. v. Goßler voraussichtlich im Laufe dieses Monats zusammentreten.

* [Zum Herbstanfang] pflegt sich vielfach in wanderlustigen Gemüthern in den Kleinstädten und auf dem flachen Lande die Neigung zu regen, nach einer Großstadt zu gehen, und namentlich Berlin erhält in diesen Wochen den stärksten Zuwachs von außerhalb an Zuzüglern männlichen und weiblichen Geschlechts. Mag man es in diesem Jahre ganz besonders vermeiden, solchen Neigungen des Weiteren nachzugehen, es kommt kein Segen dabei heraus, für weibliche Personen im Gegegentheil leicht zum materiellen Schaden noch ein moralischer. Der Zuzug, welchen die Reklameartikel über die Berliner Ausstellung im Frühjahr und im Sommer noch veranlaßt hatten, ging schon recht weit über das erforderliche Bedürfniß hinaus; viele Hunderte fanden keinen Verdienst, und von ihnen wieder ist Mancher von Stufe zu Stufe gesunken. Und das Mitleid, welches ja auch in großen Städten in reichem Maße für die Bedürftigen und Bedrängten vorhanden ist, wird leicht übertönt von dem Geräusch und dem Gewühl des Tages. Es bleibt da keine Zeit, solchen Mitleidsregungen immer nachzugehen, und kommt einmal die Zeit, dann ist auch der gute Vorsatz wieder in Vergessenheit gerathen. Nun kommt der Schluß der Ausstellung, und wieder müssen Tausende, die durch dieselbe noch einen Verdienst direkt oder indirekt erhalten, auf die Straße wandern, um sich nach anderem Broderwerb umzusehen. Und wie nach einer jeden größeren Anspannung eine Art von Ermattung eintritt, so kann sie auch hier nicht ausbleiben, das Arbeitsangebot wird die Nachfrage übersteigen, eine Reduzierung der Löhne wird da sehr bald eintreten. Und dabei ist an eine Verbilligung der theuren großstädtischen Miethen in keiner Weise zu denken, alle leerstehenden Wohnungen bringen doch noch keine durchgreifende Preisermäßigung, am allerwenigsten für die Heimstätten der kleinen Leute. Das Ausstellungsleben hat neben hellen auch manche unerfreuliche Bilder gezeitigt, das sollten namentlich Eltern und Erzieher bedenken.

* [Die polnisch-nationalen Rettungsinstitute,] vor Allem die „Bank ziemski", erhalten mit Bezug auf den Verkauf von Topolno seitens der „Gaz. Tor." folgenden Wischer: Die „Spółka ziemska" (landschaftliche Genossenschaft) in Thorn war zum Kauf bereit, wollte sich aber der Gefahr nicht selbst aussetzen, aus Furcht vor dem Herrn Landrath Gerlich, der, wie der Vorstand meinte, gewiß den Ansiedelungskonsens verweigert haben würde, was für die Genossenschaft den Bankerott bedeutet hätte. Der Aufsichtsrath der Bank ziemski aber versagte der Genossenschaft in Thorn das ihr bereits durch einen der Direktoren der Bank ziemski zugesicherte Kapital in der Befürchtung, daß es der Bank später für ihre im Posenschen abzuwickelnden geschäftlichen Unternehmungen an Geld mangeln könnte. Mit einem Worte, Posen verfuhr gemäß seinem alten Grundsatz. Vor Zeiten als der Türke in Podolien eingefallen war und Kamieniec eingenommen hatte, sagten die Großpolen: „Was geht uns Kamieniec an?" Und jetzt, nachdem man in Posen die in ganz Polen für die II. Emission gesammelten Hunderttausende eingeheimst hat, erklärt man: „Dies Geld ist zu schade für Westpreußen. Wir müssen es für Geschäfte im Posenschen aufheben!" Ueberhaupt schläfert diese ganze „Rettungsaufschneiderei" lediglich die private Initiative ein, und sie hat mittelbar bewirkt, daß sich unsere Bevölkerung, die sich früher wenigstens in den von Deutschen angelegten Kolonien ansiedeln konnte, jetzt in Folge der durch die Rettungsinstitute hervorgerufenen Erschwernisse keinen Boden zu kaufen bekommen kann!"

§ [Für die Aufgabe der Generalkommissionen] auch nach Abschluß und Bestätigung eines Rentengutsverkaufs hat das Kammergericht durch einen Beschluß vom 1. September folgende Grundsätze aufgestellt: Die Aufgabe der Generalkommission ist wesentlich mit dahin gerichtet, in die bäuerlichen Verhältnisse definitiv regelnd einzugreifen und sozial lebensfähige Verhältnisse, „einen völlig geordneten Zustand" herzustellen. Insbesondere, wenn ihre Vermittelung zur Beförderung der Bildung von Rentengütern nach dem Gesetze vom 7. Juli 1891 in Anspruch genommen wird, tritt dieser Gesichtspunkt im besonderen Interesse der Rentengutskäufer in den Vordergrund. Diese sollen in dem Rentengut eine Ackerstelle erhalten unter Bedingungen, die ihnen wirthschaftliche Selbstständigkeit ermöglichen. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß häufiger nach Abschluß eines Rentengutskaufs und der Bestätigung desselben durch die Königliche Generalkommission nachträglich Umstände hervortreten, welche eine Aenderung der ursprünglichen Abmachungen dringend erheischen. Wenn die Generalkommission zur Herbeiführung der durch den Rentengutsvertrag zu schaffenden geordneten Zustände dann ihre Mitwirkung weiterhin eintreten läßt, um diese bei der Ausführung als nachtheilig erkannten Vertragsbestimmungen sachgemäß im Interesse aller Betheiligten durch einen Nachtragsvertrag zu ordnen, so ist sie unbedenklich innerhalb ihrer Zuständigkeit thätig. — Die Thätigkeit der Generalkommission bei Bildung eines Rentengutes schließt nach dieser Entscheidung mit der formellen Bestätigung des Rentengutsvertrages nicht unbedingt ab.

= [Wohnungen für Postunterbeamte.] Ueberall da, wo sich auf dem Lande ein Mangel an Wohnungen für die Unterbeamten der Reichspost fühlbar macht, soll, nach einer Anordnung des Staatssekretärs Dr. v. Stephan, mit dem Bau reichseigener Wohnungen vorgegangen werden; möglichst soll auch ein Garten angelegt werden und unter keinen Umständen die Miethe mehr betragen, als das Wohnungszuschußgeld an den betreffenden Orten.

— [Neuerdings wurden häufig granulirte Zucker] von mindestens 99½ v. H. Zuckergehalt in erheblich feinerer Körnung ausgeführt, als dies früher der Fall war, und es sind Zweifel entstanden, ob und unter welchen Voraussetzungen für diese Zucker der Zuschußsatz der Klasse b zu gewähren sei. Einige Chemiker benutzen für die Untersuchung dieser Zucker ein Sieb, dessen Maschen im Lichten eine Seitenlänge von 0,28 Millimeter haben, und sind der Ansicht, daß die durch das Sieb fallenden Krystalle nicht mehr als der Klasse b angehörige Krystalle, sondern als Feinmehl anzusehen sind, und daß Granulateds, welche einen nicht unerheblichen Prozentsatz solchen Feinmehls enthalten, keinen Anspruch auf den höchsten Zuschußsatz haben. Diese Auffassung hat der Finanzminister in einer an die Provinzialsteuerbehörden erlassenen Verfügung vom 1. d. Mts. als unzutreffend bezeichnet. Der § 77 des Zuckersteuergesetzes vom 27. Mai 1896 weise der Klasse b alle Zucker in weißen, harten, durchscheinenden Krystallen von mindestens 99½ v. H Zuckergehalt zu, ohne irgend welche Anforderungen an die Größe der einzelnen Krystalle zu machen. Es sei deshalb unzuläßig, Zuckerkrystalle, welche hinter einer gewissen Größe zurückbleiben, lediglich aus diesem Grunde von der Gewährung des Zuschußsatzes der Klasse b auszuschließen. Die Prüfung der fraglichen Zucker habe sich nur darauf zu erstrecken, ob sie den vorgeschriebenen Zuckergehalt besitzen und ob sie aus weißen, harten, durchscheinenden Krystallen bestehen und nicht etwa eine Beimischung von Zucker in Mehl- oder Krümelform enthalten. Derartige Beimischungen seien entweder durch die Lupe oder durch Reiben des Zuckers zwischen den Fingerspitzen leicht festzustellen, da mehl- und krümelförmige Zucker dem leichten Drucke nachgeben, während harte Krystalle von noch so geringer Größe ihm Widerstand leisten. Die unterstellten Amtsstellen sowie die mit der Untersuchung von Zucker betrauten Chemiker sollen hiernach mit Anweisung versehen werden.

m [Zum Kleinbahnprojekt Thorn-Leibitsch] wird uns gemeldet, daß die Eigenthümer der Leibitscher Mühlen nicht gewillt sind, eine Anschlußbahn an die Kiesbahn Seyde-Tauer zu bauen, da ihr hauptsächlichstes Absatzgebiet außer Thorn, Städte wie Danzig, Berlin und andere sind. Unter Umständen könne auch eine Ausfuhr über Danzig in Frage kommen. Für diesen Absatz biete die Bahn Thorn-Leibitsch größere Vortheile als die Linie Leibitsch-Seyde-Tauer, zumal bei dem Versandt der Mühlenfabrikate häufig der Wasserweg in Frage kommen dürfte. Die Ziegeleien in Gremboczyn erwarten von der Kleinbahn Thorn-Leibitsch die Möglichkeit bequemeren Versandts ihrer Fabrikate und billigeren Bezugs der Kohlen.

— [Weichsel-Regulirung.] In Betreff der Regulirung des Hochfluthprofils der Weichsel und Nogat von Pieckel abwärts, trifft nächsten Sonntag eine Ministerial-Kommission unter Führung des Oberbaudirektors Kummer in Dirschau ein. Dieselbe begiebt sich am darauf folgenden Montag nach Pieckel und kommt dann Dienstag Mittag zu weiteren Besichtigungen und Berathungen nach Danzig.

§ [Polizeibericht vom 13. Oktober.] Zugelaufen: Ein junger brauner Jagdhund bei Fährpächter Huhn. — Verhaftet: Sechs Personen.

[] Stewken, 12. Oktober. Mit der provisorischen Verwaltung der erledigten 2. Lehrerstelle hierselbst ist der Schulamtskandidat Blum aus Pniewitten bei Kornatowo von der Königl. Regierung zu Marienwerder beauftragt worden.

Podgorz, 13. Oktober. Die diesjährige Herbstkontrolversammlung in Podgorz findet am 6. November cr., 9 Uhr Vormittags, statt. — Im Garten des Besitzers Steckler hierselbst befindet sich ein Kürbis im Gewichte von 110 Pfund.

— Podorz, 12. Oktober. Die vor 3 Wochen gebildete Lehrerkompagnie ist heute nach Fort 6 überführt worden. — Die Freiwillige Feuerwehr hält heute Abend eine Vorstandssitzung mit nachfolgender Generalversammlung ab. — Vom Kreisausschuß zu Thorn ist der Besitzer Heinrich Balzer in Gr. Nessau zum Repräsentanten des Nessauer Wegeverbandes ernannt worden. Herr Balzer hat zu Mittwoch, den 14. d. Mts. einen Termin im Pansegrauschen Lokale zu Kostbar anberaumt, in welchem der Wegeverbands-Vorstand gewählt werden soll. — Der Unterricht in den hiesigen beiden Volksschulen hat heute wieder begonnen. In der Privatschule beginnt der Unterricht morgen.

— Gremboczyn, 12. Oktober. Um die hiesige Pfarrstelle sind 39 Bewerbungen eingegangen. Von den Bewerbern hat der Thorner Magistrat als Kirchenpatron die Herren Prediger Frebel-Mocker, Prediger Hiltmann-Lulkau und Kandidat Lange-Graudenz zur engeren Wahl gestellt, welche in nächster Zeit hier Probepredigten halten werden.

— Culmsee, 12 Oktober. Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet Sonntag, den 1. November cr. im Saale der Villa nova einen Bazar, dessen Erlös zu einer Weihnachtsbescheerung für Arme und zum Besten des hierselbst zu erbauenden Kinderheims Verwendung finden soll. — In der Nacht zu Sonntag ist auf der Besitzung des Hern. W. das gesammte Geflügel verendet. — Zur Ergänzungs- bezw. Ersatzwahl für die Ende dieses Jahres ausscheidenden Stadtverordneten steht Termin am 17. November an. Es scheiden aus: aus der ersten Abtheilung Kaufmann Bark und Gutsbesitzer Hertzberg, aus der zweiten Abtheilung Gutsbesitzer Hentschel und Brauereibesitzer Wolff, aus der dritten Abtheilung Schmiedemeister Bott und Ingenieur Kolberg. Außerdem ist in der dritten Abtheilung für den verstorbenen Rentier Haberer ein Ersatzmann zu wählen. — In dem Laden des Uhrmachers Strzyzewski explodirte die Blitzlampe, wobei das ausgegossene Petroleum auf dem Boden zu brennen anfing. Es gelang jedoch, die Flammen zu unterdrücken, so daß kein weiterer Schaden entstand. Zu dem unlängst gemeldeten Unglücksfall in der Zuckerfabrik wird mitgetheilt: Der Verunglückte heißt Gustav Bileski und ist 19 Jahre alt. Der Mann hatte an dem Fahrstuhl nichts zu thun, sondern steckte aus Neugier den Kopf in den gut vergitterten Fahrstuhlschacht. Der Fahrstuhl fährt recht langsam, hat aber trotzdem den Kopf des Bileski, namentlich dessen Gesicht, gedrückt. Die Verletzungen sind nach Aussage des Arztes aber nicht lebensgefährlich. Der Verletzte befindet sich auch schon auf dem Wege der Besserung.

Vermischtes.

Nach einem Wortwechsel aus geringfügiger Ursache erstach in einem Restaurant zu Karlsruhe ein Premierlieutenant einen Civilisten mit seinem Säbel.

Der hervorragende Komponist Anton Bruckner ist, 73 Jahre alt, in Wien gestorben.

Der größte Soldat der deutschen Armee dürfte ein Rekrut sein, der als Freiwilliger beim Regiment der Gardes du Korps eingetreten ist und 2 Meter 3 Ctm. mißt.

Noch klug genug zum Professor. Man schreibt dem „Berl. Tagebl.": Der Tod des Professors Dr. M. Schiff in Genf ruft eine berühmt gewordene Geschichte in das Gedächtniß, mit der der ausgezeichnete Gelehrte sich den Zugang zum Studium eroberte. Schiff, ein geborener Frankfurter, war von seinen Eltern zum Kaufmannsstande bestimmt und wurde trotz seines Widerstrebens in ein Kaffeegeschäft in die Lehre gegeben. Der Frankfurter Kaffeehandel basirte zu jener Zeit zum Theil auf einem Trick, der in der Mischung von Kaffeesorten bestand, indem den besseren Marken geringwerthigere beigemischt wurden. Dann wurden wieder „Originalkisten" hergestellt, die mit vornehmen Marken in den Handel gebracht wurden. Um sich in seinem Geschäft unmöglich zu machen, ersann sich Schiff das Folgende. Er praktizirte in eine Kiste, die eben zugenagelt wurde, heimlich seine Mütze. Als nun der Kunde die Originalkiste öffnete, starrte ihm alsbald die Mütze entgegen, die das Frankfurter Zeichen trug und unmöglich in Java in die Kiste gekommen sein konnte. Darauf lebhafte Reklamation des Kunden, in Folge deren der kleine Moritz seinen Eltern wieder „zur Disposition" gestellt wurde. Von der Unverwendbarkeit ihres Sohnes zum Handelsgewerbe nunmehr überzeugt, gestatteten die Eltern den Uebergang desselben zum Studium, zu dem er vielleicht noch klug genug wäre. Aus dem verträumten Jungen, der anscheinend zu nichts gut war, wurde nun einer der besten Schüler des Frankfurter Gymnasiums.

Die Sammlung für die Hinterbliebenen der mit dem „Iltis" Verunglückten wird mit Ende dieses Monats geschlossen. Die eingegangenen Gelder, 78 000 Mark, sollen der unter Oberaufsicht des Chefs der Marine-Verwaltung wirkenden Stiftung „Frauengabe" in Berlin zur Verwendung für die „Iltis"-Hinterbliebenen überwiesen werden.

Ein Doppelraubmordversuch liegt allem Anschein nach einer Revolveraffäre zu Grunde, welche sich Sonntag Nacht auf der Köpnicker Landstraße in Treptow bei Berlin abspielte. Gegen 12 Uhr bestieg am Görlitzer Bahnhof ein etwa 22jähriger Mann einen Wagen der elektrischen Straßenbahn. Am Schlesischen Busch verließen die letzten Passagiere den Wagen und der junge Mann blieb allein zurück. Es gelang ihm in der Nähe der Alsenstraße, unbeobachtet von dem den Wagen bedienenden Schaffner Torbeau, die Thür zu der Vorderplattform zu öffnen und hinterrücks dem Wagenführer Heiland eine Revolverkugel in den Hals zu jagen. Ohne abzuwarten, ob der Schuß seine Wirkung gehabt, wendete der Attentäter sich nun gegen T. in der Absicht, auch diesen niederzuschießen und ihn alsdann ungestört zu berauben. Hieran wurde er jedoch durch Heiland gehindert, welcher den Attentäter am Halse gepackt und zu Boden gerissen. Der Verbrecher wurde von hinzukommenden Gendarmen festgenommen und nach der Polizeiwache gebracht, wo er als der am 5. März 1874 geborene Gürtler Emil Liebe erkannt wurde. H. ist nur leicht verletzt. Liebe, der jede Mordabsicht bestreitet, und den Schuß nur aus Uebermuth (!) abgefeuert haben will, wurde nach dem Amtsgefängniß in Treptow übergeführt.

Originelle Ausstattung. Die einstige „schwedische Nachtigall", Christine Nielsson, welche gegenwärtig ein reizendes Häuschen in Madrid bewohnt, hat bei seiner Ausstattung einen, wenn auch nicht allerliebsten, so doch zum mindesten drolligen Gedanken zur Ausführung gebracht, infolgedessen zwei ihrer Zimmer bei ihren Freunden mit dem Spottnamen „Archive für Musik und Magen" belegt worden sind. Die große Sängerin hat nämlich beide Zimmer in höchst merkwürdigerweise tapezieren lassen; ihr Schlafgemach mit den Noten all der Lieder und Partien, welche sie in ihrer langen Künstlerlaufbahn so oft gesungen hat, und ihren Speisesaal mit all den bezahlten Rechnungen aus den Hotels aller Herren Länder, in denen sie auf ihren Gastspielreisen gut gegessen hat. Wieviel heitere und trübselige Erinnerungen sich an diese Reliquien einer Künstlerlaufbahn knüpfen müssen!

Litterarisches.

Die orientalische Rohheit kommt in dem Paul Bouchard'schen Gemälde „Die Stummen des Serails", von dem wir eine künstlerisch vollendete Holzschnitt-Reproduktion in dem soeben erschienenen Heft 6 der großen Familien-Zeitschrift „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) finden, in ihrer ganzen Abscheulichkeit zum Ausdruck. Wir erblicken den Anfang einer Katastrophe, wie sie die Laune und Willkür orientalischer Herrscher in früherer Zeit nur zu häufig erzeugte. In das Frauengemach dringen die „Stummen des Serails", die mordlustigen Henker des Palastes, um den Willen des Gebieters zu vollziehen. Die Frauen des verstorbenen Herrschers sind die Opfer, die ihren Waffen und Stricken überliefert sind. Sie selber sind stumm, man hat sie der Zunge beraubt und die eigene Verstümmelung macht sie gegen fremdes Leid unempfindlich. Die Reichhaltigkeit und die vornehme Ausstattung stempeln „Für Alle Welt" zu einem ersten deutschen Familienjournal, zu einem wahren Familienfreund, der in keinem Hause fehlen sollte.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 12. Oktober. Nach Erkundigungen an unterrichteter Stelle ist bei dem Vorkommniß in einem hiesigen Restaurant (vergl. Vermischtes!) Lieutenant v. Brüsewitz zuerst angestoßen worden und hat darauf den betreffenden Herrn, einen Techniker Namens Siebmann, aufgefordert, sich zu entschuldigen, was dieser verweigerte. Hierauf kam es zu Auseinandersetzungen und dann soll, wie der Offizier behauptet, Herr Siebmann ihn geschlagen haben, was aber andere Augenzeugen in Abrede stellen. Der Offizier hat sodann seinen Säbel umgeschnallt und ist zur Thür hinauszutreten. Als darauf der Techniker ebenfalls herauskam, begannen die Streitigkeiten von neuem. Bei dieser Gelegenheit ist der tödtliche Stich erfolgt.

Horsens (Jütland), 12. Oktober. Der ehemalige dänische Konseilspräsident Graf Krag-Juel-Vind-Frijs ist heute hier gestorben.

Berlin, 13. Oktober. Das gesammte philharmonische Orchester wird sich im Mai nächsten Jahres nach Paris begeben und daselbst unter Leitung von Nikisch einige Koncerte geben.

Wiesbaden, 13. Oktober. Bei dem Kunstfeuerwerker Becker explodirten in Folge Selbstentzündung in einem Schuppen mehrere Feuerwerkskörper. Becker wurde leicht, zwei Kinder desselben sehr schwer verletzt.

Darmstadt, 13 Okt. Zu Ehren des Zarenpaares fand gestern Abend im Schlosse eine glänzende Prunktafel statt.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. Oktober um 6 Uhr Morgens über Null: 0,68 Meter. — Lufttemperatur + 11 Gr. Cels. — Wetter Nebel. — Windrichtung: Südwest schwach.

Handelsnachrichten.

Thorn, 13. Oktober. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: trübe Weizen: unverändert hell 132|33 pfd. 150|51 Mk. hell 130 pfd. 150 Mk. bunt 128 pfd. 147 Mk. — Roggen: unverändert 123|24 pfd. 110 Mk. — Gerste: feine Brauw. 130|45 Mk. feinste über Notiz Mittelw. 114/18 Mk. Futterw. 104|06 Mk. — Erbsen: ohne Handel. — Hafer: helle reine Waare 118|20 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Marktpreise:		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf	Thorn, Dienstag, d. 13. Oktober.		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	–	–	2	50	Bressen	1 Pfd.	–	–	–	30
Heu	„	2	50	3	–	Schleie	„	–	–	–	50
Kartoffeln	pr. Ctr.	1	30	2	–	Hechte	„	–	35	–	40
Weißkohl	p. Md.	–	50		60	Karauschen	„	–	–	–	–
Rothkohl	„	–	80	1	20	Barsche	„	–	40	–	50
Mohrüben	3 Bund	–	10		–	Zander	„	–	–	–	–
Wrucken	p. Mdl.	–	50	–	–	Karpfen	„	–	–	–	–
Aepfel	p. Pfd.	–	8	–	20	Barbinen	„	–	50	–	60
Birnen	„	–	15	–	–	Weißfische	„	–	15	–	20
Pflaumen	„	–	4	–	8	Puten	Stück	–	–	–	–
Butter	„	–	70	–	95	Gänse	„	2	50	6	–
Eier	Schock	2	60	3	–	Enten	Paar	1	50	5	–
Krebse	„	–	–	–	–	Hühner, alte	Stück	–	90	1	20
Aale	p. Pfd	–	–	–	–	„ junge	Paar	–	70	1	50
						Tauben	„	–	50	1	50

Der Markt war reichlich beschickt.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	13. 10.	12. 10.		13. 10.	12. 10.
Russ. Noten. p. Cassa	217,35	217,20	Weizen: Oktober	162,25	162,50
Wechs. auf Warschau k.	216,20	216,25	Dezember	161,25	161,50
Preuß. 3 pr. Consols	98,60	98,75	loco in N.-York	78⅜	78⅝
Preuß. 3½ pr. Consols	103 90	104,—	Roggen: loco.	125,—	125,—
Preuß. 4 pr. Consols	103,90	104,—	Oktober	125 —	125,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,10	98,2	November	125 50	126,—
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,75	103,75	Dezember	126 —	126,50
Poln. Pfandb. 4½%	67,—	67,—	Hafer: Oktober	129,50	128,—
Poln. Liquidatpfdbr.	66,—	—,—	Dezember	128,50	127,75
Westpr. 3% Pfndbr.	94,50	94,—	Rüböl: Oktober	55,30	55,20
Disc. Comm Antheile	204,90	203 60	Dezember	54 80	54,80
Oesterreich. Bankn.	169,90	169,80	Spiritus 50er: loco.	56 30	56,50
Thor. Stadtanl. 3½%			70er loco.	36,70	36,80
Tendenz der Fondsb.	fester.	erholt.	70er Oktober	40,70	41,20
			70er Dezember	40,80	41,20

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½% für andere Effekten 6%.

Für die so sehr zahlreich dargebrachten Glückwünsche zu meinem 25jährigen Amtsjubiläum sage ich allen verehrten Gratulanten meinen

tiefgefühlten Dank.

Besonders danke ich noch herzlich der hiesigen Schulgemeinde, dem Gesangvereine und dem Lehrervereine für die überaus reichen Beweise ihrer Liebe und Werthschätzung.

Gurske, den 12. October 1896.

O. Uthke,
Kantor.
(4382)

Bekanntmachung.

Für den Monat Oktober d. Js. haben wir folgenden Holzverkaufstermin anberaumt:

Montag, den 26. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr in Barbarken im Mühlengasthaus.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente nur Kiefer aus dem Einschlag 1. Oktober 1895|96:

1. Schutzbezirk Barbarken: 22 Rm. Kief. Kloben (Totalität), 221 Rm. Kief. Spaltknüppel, (Schläge),
2. Schutzbezirk Ollek: 35 Rm. Kiefern Kloben (Totalität), 63 Rm. Kiefern Spaltknüppel (Totalität und Schläge), 7 Stück Kiefern Bauholz mit 2,75 Fm. Inhalt.
3. Schutzbezirk Guttau: Schläge u. Totalität: Kloben, Spaltknüppel u. Stubben.
4. Schutzbezirk Steinort: Schläge: Kloben, Spaltknüppel und Stubben, Totalität: Kloben und Spaltknüppel, Jagen 125b 24 Rm. Reisig D. Klasse (trockene Stangenhaufen.) 4193

Thorn, den 30. September 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Büchern für die städtischen Schulen (Lehrmittel und Lernmittel) soll für die Zeit von sofort bis 1. April 1898 vergeben werden und fordern wir hiesige Buchhandlungen zur Abgabe schriftlicher, verschlossener, mit entsprechender Aufschrift versehener Lieferungsangebote **bis zum 20. October d. Js., Nachmittags 6 Uhr** an unser Bureau I hierdurch auf.

Die Vergebungsbedingungen können in unserem Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 12. October 1896. 4384

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Bureau I ist eine Schreiberstelle zu besetzen. Geeignete Personen, welche eine gute Handschrift haben und sicher und gewandt abschreiben können, wollen sich unter Einsendung eines Lebenslaufes baldigst bei uns melden. Im Lebenslauf ist die bisherige Thätigkeit anzugeben.

Diäten werden nach den Leistungen und nach Vereinbarung gezahlt, jedoch sind die Ansprüche, welche mindestens gestellt werden, anzugeben.

Thorn, den 8. Oktober 1896. 4319

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Knabe mit guter Handschrift, welcher die Schreiberei erlernen will, kann sich zur Aufnahme in mein Bureau melden. (4390)

Mocker, den 12. Oktober 1896.

Der Amts-Vorsteher.
Hellmich.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **1 Panelsopha, eine Schneiderwerkstattmaschine und einen Ausziehtisch** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (4389)

Thorn, den 13. Oktober 1896.

Bartelt. Gerichtsvollzieher.

Die Stärkemehlfabrik Bronislaw bei Strelno

kauft 3998

Fabrik-Kartoffeln

zu höchsten Tages-Preisen.

Adressen von Reflektanten auf

gesundes Häcksel

von Roggen- und Gerstenstroh frei Bahnhof Thorn.

unter **G. No. 4381** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Echte Lothringer

Riesenkaninchen

hat abzugeben. 4348

J. Asmus.
Zlotterie bei Thorn.

Für ein **anständiges Mädchen,** (Anfang der 20iger Jahre) welches gut zu Kindern ist und gute Zeugnisse besitzt, wird per 15. Oktober oder 1. November Stellung in einem **kleinen Hausstande gesucht.** Offerten unt. **B. S. 4351** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2,40 das Pfund.

Man versuche u. vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Ausverkauf.

Ende Oktober verlege ich mein Geschäft nach der

Breiten-Strasse.

Um den Umzug zu erleichtern, verkaufe ich mein großes Lager in

fertigen Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Tricotagen, Cravatten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Leinen und Baumwollwaaren, Gardinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Circa 5000 Schürzen zu jedem Preise.

J. Klar.

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Dritte

Berliner Pferde-Lotterie

5530 Gewinne zus. 260000 M.
von denen **5500** mit **90%** garantirt sind.

Ziehung am 29. und 30. October 1896.

Hauptgewinne: 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. Mark.

Loose á 1 M., 11 Loose 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3. 4328

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

F. F. Resag's

Deutscher Kern Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Wir offeriren unsere (2980)

Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:

aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,
Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.

Bürsten- u Pinselfabrik

von 4089

Paul Blasejewski.



Empfehle mein **gut sortirtes Bürsten-Waarenlager** zu den **billigsten** Preisen.

Gerberst. 35

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzig echte altrenommirte
Färberei und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung
v. Herren- u. Damen-Kleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15.
Neben der Töchterschule u. Bürger-Hospital.

1 Laufburschen

sucht sofort **Walter Lambeck.**

Zahnarzt Loewenson,

Breitestraße 4. (2434)

Für Zahnleidende!

Wohne jetzt

Altstädt Markt Nr. 27
Dr. chir. dent. M. Grün.

Wohne jetzt

Brückenstr. 36

F. Bettinger,
Tapezier und Dekorateur.

Polsterarbeiten jed. Art,
neue, wie auch Aufpolsterungen billigst. (4336)

Einen tüchtigen älteren

Schmied

suchen für dauernd von sofort.

Ulmer & Kaun.

10 Pf. a Notenpiece aus meiner **Musikalien-Leih-Anstalt.**

Walter Lambeck.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen geehrten Kunden, Freunden und Gönnern zeige hierdurch ergebenst an, daß ich hier

Gerberstrasse 23

bei Sattlermeister Herrn *Schliebener* einen gut eingerichtet.n

Rasir-, Frisir- u. Haarschneide-Salon

eröffnet habe. Für höchst saubere und gute Bedienung werde ich stets Sorge tragen und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

C. Schildhauer,
4300 Friseur.

Atelier

künstlicher Haararbeiten

Salon

zum Damen-Frisiren.

H. Hoppe, geb. Kind,
Schillerstraße 14, 1 Tr.,
i. Hause d. Herrn Fleischmstrs. **Borchardt.**

Damen- Kinder- Hüte

werden sauber und billig angefertigt bezw. modernisirt bei Frau **E. Kirsch,** *Brückenstr. 4.*

Soeben ist eine Sendung

echter hochfeiner

Holländ. Käse

(Edamer und Gouda)

angekommen und kann ich denselben meiner werth. Kundschaft aufs Beste empfehlen.

Hochachtungsvoll

Jacob Riess
[4354] Schuhmacherstraße 7.

1896er

Importen

von **Bock & Co.** und **Henry Clay** empfiehlt 4324

A. Mazurkiewicz.

Maurer und Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung sucht (4302)

A. Teufel,
Maurermeister.

Junge Mädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen können sich melden bei 4358

Marie Fuhrmeister
Schuhmacherstraße 2.

Schüler,

die ein hiesiges Gymnasium besuchen sollen, finden **gute u. gewissenhafte Pension** bei

A. Koehler, Bromberg,
(3844) Schleinitzstraße 7.

Im

Neubau Schulstr. 10|12

sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern von sofort zu vermiethen.

(4303) **G. Soppart.**

Ein gut mbl. Zim. Brückenstr. 40, III

Schützenhaustheater.

Die zu heute Dienstag angekündigte Vorstellung

Die Waise a. Lowood

findet

morgen Mittwoch

statt. (4380)

Artushof.

Die

Symphonie-Concerte

der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Rieck** finden in dieser Saison wie in den Vorjahren statt.

Eine **Abonnementsliste** hierzu wird **nicht** circuliren; dafür werden **Billets im Vorverkauf à 80 Pf. — An der Kasse à 1 Mk. u. Stehplätze à 50 Pf.** einzeln verkauft. 4385

Handwerker-Liedertafel.

Nächster Uebungs-Abend Donnerstag präcise ½9 Uhr. 4337

Schützenhaus.

Heute Mittwoch Abend, von 6 Uhr



frische Leber-, Blut- und Grützwurst

mit Suppe, auch außer dem Hause.

(Eigenes Fabrikat.) 4386

Privatunterricht

n allen Schulfächern ertheilt 4361

Helene Steinicke,
Coppernikusstr. 18.

Die Winterkegelbahn

in Tivoli ist noch für 3 Abende in der Woche zu besetzen. 4217



Musik-Werke,

Zithern, Violinen, Bogen, Kasten,

prima Seiten,

Harmonikas, Notenpulte, Schulen, sämmtl. Bestandtheile u.s.w. bill. b.

F. A. Goram. Baderstr. 22, I.

Einzige fachgemässe Reparaturwerkstatt sämmtlich. Instrumente in Thorn. Theilzahlung gestattet. 4388

Einherrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr. Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße Nr. 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen. 3846

David Marcus Lewin.

1 herrschaftl. Wohnung

5 Zimmer nebst Zubehör, Pferdestall, Wagenremise von sofort **zu vermiethen.**

J. Hass, Brombergerstraße 98.

Laden von sofort zu vermiethen
K. P. Schliebener. Gerberstr. 23.

1 frdl. Wohn. 2 gr. hell. Zim., h. Küche Aussicht n. der Weichsel, m. a. Zub. v. sofort z. verm., das. auch 1 frdl. kl. Z. nach vorn geleg., f. 1 alleinst. Pers. z. h. Bäckerstr. 3.

Möbl. Zimmer, Stube und Kabinet für 1 u. 2 Hr. sof. zu v. Coppernikusst. 19, II.

Wohnungen

von 5 bis 8 Zimmern und Zubehör von gleich zu vermiethen.

H. Schmeichler, Brückenstraße.

Wohnung in der 2. und 3. Etage verm.
P Trautmann, Gerechtestraße.

Ein gut möbl. Zimmer mit voller Pension wird von einem soliden Herrn gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **F. K. 4352** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

1 Beamten-Wohnung

in **Mocker** von sofort zu vermiethen.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Zwei unmöbl. Zimmer

mit Küche und Burschengelaß sind per sofort **zu vermiethen.**

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Drei kl. Wohnungen im Hause **31** neben dem Botanischen Garten von sogleich zu vermiethen. Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski, Brombergerstr.**

Ein unmöbl. Zimmer

eventl. mit Burschengelaß ist per sofort **zu vermiethen.**

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 45

Möbl. Wohn. n. Burschengelaß z. verm. Zu erfr. **Coppernikusstr. 21,** im Laden.

Ein möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben.

Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
[4037 **Brückenstr. 2, 2 Tr.**

Hierzu: Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 242.

Mittwoch, den 14. Oktober 1896.

Aus russischen Kerkern.

In der „Rußkaja Starina" findet sich eine historische Erinnerung aus den russischen Kerkern, die wohl auch heute noch manches Seitenstück in Rußland finden dürfte, wenn auch nicht in so brutaler Form. Es handelt sich um die Inhafthaltung des Generalmajors Kutkin in Orenburg durch den berüchtigten General Araktschejew und den nicht minder berüchtigten Iwan Pestel, den Vater des hingerichteten Dekabristen. Das Blatt erzählt: „Kutkin war ein Riese und 2 Arschin 12 Werschok hoch. Auf Befehl Pestels wurde er in einem Zimmer untergebracht, welches nur die Höhe von 2 Arschin 9 Werschok hatte, so daß Kutkin immer gebückt umhergehen mußte, und 12 Jahre hindurch, die er in jenem Raum zubrachte, sich nicht aufrichten konnte. Späterhin ließ ihn Pestel vergiften, wodurch der unglückliche Generalmajor von seinen Qualen erlöst wurde. Im Jahre 1842 besuchte Kaiser Alexander I. Orenburg und besichtigte unter anderem auch die Gefängnisse. Auf einer Thür erblickte der Kaiser die Aufschrift: „Ein Unbekannter", welche seine Neugierde wachrief, so daß er sich an den ihn begleitenden Gouverneur Essen mit der Frage wandte, was diese Aufschrift zu bedeuten habe, da ihm, dem Kaiser, nichts unbekannt sein noch bleiben dürfe. Essen war im ersten Augenblick so verwirrt, daß er nicht antworten konnte und sich besinnen mußte, sodann antwortete er: „Wir wissen nicht, wer dieser „Unbekannte" ist, der bereits neun Jahre in dieser Zelle lebt, denn einem jeden ist es streng verboten, auch nur das geringste Wort mit ihm zu wechseln." Zorn und Unwillen spiegelten sich im Antlitz Seiner Majestät, drohend fragte derselbe: „General, wer hat Ihnen diesen „Unbekannten" zugeschickt?" Auch jetzt war es Essen nicht möglich, zu antworten, und der Chef der Gefängnißkanzlei trat vor und sprach folgendes: „In dem und dem Jahre wurde uns unter Nummer so und so dieser „Unbekannte" vom General der Artillerie Araktschejew zugeschickt, welcher uns befahl, denselben in dieser geheimen Zelle unterzubringen und kein Wort mit ihm zu sprechen." Der Kaiser erbleichte und befahl die Thüre der Zelle zu öffnen. Man sah in einen halbdunklen, niedrigen, von widerlichem Gestank erfüllten Raum, in dessen fernster Ecke ein zum Schatten abgemagerter Mann kauerte. Der Kaiser konnte die Zelle nicht betreten und befahl den Arrestanten herauszuführen. „Weißt Du, wer ich bin?" fragte der Kaiser den Unglücklichen. Der Arrestant antwortete nicht sogleich auf die Frage, denn es schien ihm als ein Traum, ein Phantasiegebilde zu sein; zudem mußte sich sein Auge ans Licht gewöhnen, da er neun Jahre lang das helle Tageslicht nicht hatte schauen dürfen. Erst als der Kaiser seine Frage wiederholte, riß er den unglücklichen Arrestanten aus seinen Träumereien, der laut schluchzend zu seinen Füßen niedersank und mit vernehmlicher Stimme antwortete: „Ich weiß, daß Du unser allergnädigster Herr und Kaiser Alexander I. bist." Der Kaiser hob den Unglücklichen auf, bedeckte sodann seine Augen mit dem Taschentuche und weinte bitterlich. Erst nach zehn Minuten hatte er sich so weit gefaßt, daß er im Stande war, folgende Frage an den Arrestanten zu richten: „Wer bist Du eigentlich?" „Mein Kaiser", — antwortete der Arrestant, indem er sich aufrichtete und in militärischer Richtung dastand — „ich heiße Kutkin, was ich jetzt bin, das weiß ich nicht mehr, vor meiner Einkerkerung aber war ich Oberst des und des Regiments." Der struppige Bart und das bleiche vergrämte Gesicht nahmen dem Kaiser die Möglichkeit, in dem Manne den betreffenden Oberst wiederzuerkennen. Endlich sagte derselbe: „Ja, ich erinnere mich — Du bist es! Ich weiß, Du hast Deinen Dienst immer gut erfüllt — weswegen bist Du hierher verschickt worden?" „Das weiß ich nicht, mein Kaiser," erwiderte der Arrestant. „Wie ist es möglich, daß Du das nicht weißt?" forschte der Kaiser weiter und wandte sich sogleich an Essen, der ihm keine weitere Auskunft geben konnte. Der Arrestant erzählte alsdann mit kurzen Worten, wie er zum Kriegsminister citirt worden war, der ihn sogleich arretiren und nach Orenburg schaffen ließ. Der Kaiser war durch diese Erklärungen tief bewegt und befahl Essen, dem Unglücklichen sofort ein reines gutes und helles Zimmer einzuräumen und ihn seinem Range gemäß zu halten. Zum Arrestanten gewendet, sprach der Kaiser folgende Worte: „Es klingt mir unwahrscheinlich, was Du hier erzählst, aber ich werde bei meiner Rückkehr nach Petersburg Deine Angelegenheit untersuchen. Ich gebe Dir die Versicherung, ich habe es nicht gewußt, daß man Dich so hält." Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es Araktschejew gleichwohl gelungen, den Kaiser Alexander I. von der Schuld Kutkins zu überzeugen.

Vermischtes.

Sarah Bernhardt, die Wandelbare, war bisher der Weigerung in Berlin eine Gastrolle zu geben, unwandelbar treu geblieben. Jetzt scheint die Dame langsam anderer Meinung zu werden. Wie der „Börs.-K." mittheilt, richtete sie vor einigen Tagen an Frau Dora Bauer-Sachse in Berlin, Inhaberin einer Theateragentur für weibliche Bühnenangehörige folgenden Brief: „Gnädige Frau! Mit vielem Vergnügen habe ich Ihre Briefe gelesen. Ich danke Ihnen aufrichtigen Herzens für Ihre vielfachen Bemühungen um meine Person, und es thut mir sehr leid, nicht sofort in Ihrem Sinne antworten zu können. Doch ich bin nicht bloß Künstlerin, sondern als solche auch Französin und Patriotin, und der Schmerz meines Vaterlandes ist auch der meinige. Wenn ich auch zugeben will, daß die Zeit in meinen Gefühlen mancherlei gemildert hat, so hat sie doch nicht vermocht, in meinen Gesinnungen eine Wandlung hervorzubringen. Ich verfolge mit größtem Interesse alles, was man in Berlin aufführt, und ich bin immer noch ehrgeizig genug, um später doch vielleicht noch einmal in Berlin zu spielen. Ich lasse die Zeit das ihrige thun. Mit der Betonung meiner herzlichsten Dankbarkeit bin ich die Ihrige. Sarah Bernhardt."

„Ausstellungsschnäpse", die recht bezeichnende Namen tragen, kommen erst jetzt, kurz vor Schluß der Gewerbeausstellung zur Geltung. Besonders gute Geschäfte macht damit ein Destillateur in der Schlesischen Straße, dessen Wahlspruch lautet: „Man muß das Kind beim richtigen Namen nennen." Bei dem Manne erhält man einen wohlschmeckenden, wie Oel rutschenden „Goldberger", einen etwas herberen „Kühnemann", und einen strammen „Felisch". Die beiden „Kommerzienräthe" und der „Baumeister", wie die Liköre auch verlangt werden, geben zusammengemischt einen angenehm schmeckenden „Ausschuß". Unter der Bezeichnung „langer See" versteht man einen grünen, säuerlich schmeckenden Fruchtsaft und unter einem „Treptower" einen Kräuterschnaps, der bei nassem Wetter sehr dienlich sein soll. Ferner giebt es einen „Kairo", auch „Egypter" genannt, einen „Obelisken", der in Spitzgläsern verabreicht wird einen „Kameel- und Eseltreiber", einen recht herzhaften „Hagenbeck" und schließlich einen niederträchtig bitteren „Hoffmann", der meist als „Amtsvorsteher" gefordet wird, und dessen Genuß nicht ohne gewisse Folgen bleibt. Die Trinker dieses Säftchens erklären zumeist unter langanhaltendem Brrrr, daß solch ein Gesöff nur in Tropfen und auf besondere Verordnung verabreicht werden sollte. Viel lieblicher dagegen mundet ein nach Waldmeister duftender „oller Berliner".

Ueber einen verwegenen Eisenbahnraub wird aus Abuquerque in Neu-Mexiko berichtet. Fünf Räuber hielten einen nach Westen gehenden Zug an. Der mitreisende Polizist schoß einen der Räuber nieder, allein die übrigen vier unterhielten ein heftiges Feuer, durch das eine Anzahl Passagiere getödtet oder verwundet worden sein soll. Schließlich koppelte die Bande den Postwagen, der die Werthsachen enthielt, sowie die Lokomotive ab, fuhr mit derselben eine Strecke weiter. Es erfolgte eine Explosion und man glaubt, daß die Räuber den Geldschrank aufgesprengt und sich mit der Beute davongemacht haben.

Miniatur-Fabeln. „Ich freue mich königlich, daß der Müller seine Peitsche an mir abgeschlagen hat", jubelte der Esel. Der Esel!

„Ich dufte süßer", sagte die Rose. „Ich zarter", das Veilchen. „Ich intensiver," der Dachs.

„Jeder Zoll ein König!" zitirte der Zaunkönig. Einen Zoll maß er.

Die Vögel wetteten einmal, wer am schärfsten „Kikeriki" schreien könnte. Der Hahn gewann. — Kunststück.

Die Nachtigall sang — so süß, so hold! Dann der Pfau: abscheulich! Und der Pfau wurde Kammersänger Seiner Majestät des Königs der Thiere.

Für die Redaktion verantwortlich Carl Frank in Thorn.

Bekanntmachung,

betreffend die
gewerbliche **Fortbildungsschule** zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter beschäftigen,** weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, ihre Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit vom Unterricht entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder **nicht** rechtzeitig **machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Kaufmanns-Lehrlinge bezw. Gehilfen unter 18 Jahren sind ebenfalls zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 u. 8 Uhr Abends zu erfolgen. 4267

Thorn, den 1. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Holzverkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefernderbholz der nachstehenden, im Winter 1896/97 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden:

Laufende Nr.	Schutzbezirk.	Jagen.	Größe der Hiebsfläche. ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes.	Entfernung v. d. Weichselablage. km	Name und Wohnort des Belaufsförst.
1.	Barbarken	38a	3,4	570	90 jährig, mittleres Baumholz, kurz, ästig, ca. 40% Nutzholz	6	Hardt-Barbarken
2.	"	52b	2,9	320	60 jährig; starkes Stangenholz (Nutzstangen I—IV)	7	" "
3.	Ollek	64b	1,9	290	85 jährig; geringes bis mittleres Baumholz, kurz, ca. 60% Nutzholz	8	Würzburg-Ollek
4.	"	76e	1,6	210	75 jährig; geringes Baumholz, z. Th. Stangen; ca. 50% Nutzholz	9	" "
5.	Guttau	70a	2,5	515	100 jährig; mittl. Baumholz, lang u. glatt, ca. 75% Nutzholz	2	Goerges-Guttau
6.	"	95b	1,5	250	85 jährig; mittl. Baumholz, mittelmäßig, ca. 60% Nutzholz	3	" "
7.	"	97	3,0	720	95 jährig; mittl. Baumholz, lang u. glatt, ca. 75% Nutzholz	3	" "
8.	Steinort	109b	3,0	480	115 jährig; mittl. bis starkes Baumholz, kernig, ca. 75% Nutzholz	3	Jacoby-Steinort
9.	"	119a	2,8	480	105 jährig; mittl. bis starkes Baumholz, kernig, ca. 75% Nutzholz	0,5	" "
10	"	132a	1,0	270	100 jährig; mittl. Baumholz, lang und glatt, ca. 80%.	2	" "

Die Aufarbeitung des Holzes, sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

In den Beläufen Barbarken, Ollek und Guttau wird auf Wunsch das entfallende Brennholz zum Preise von 6,07 Mack pro 1 Festmeter Kloben und 5,0 Mark pro 1 Festmeter Spaltknüppel von der Forstverwaltung zurückgenommen.

Bei erfolgendem Zuschlag ist für die Lose 1 bis 4, 6 und 10 ein Angeld von je 400 Mk., für die übrigen Lose ein solches von je 800 Mk. zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Gebote auf eins oder mehrere Lose sind pro 1 Fm. der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis zum 19. Oktober d. Js. wohl verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz" an den städtischen Oberförster Herrn Bähr zu Thorn abzugeben.

Die Eröffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Angebote erfolgt am **Dienstag, den 20. Oktober d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Thorn, den 25. September 1896. 4126

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahres-Einkommen u. Anderem auch in Abzug zu bringen.

1. Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. Die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. Die von den Steuerpflichtigen für ihre Person, gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche fur Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark nicht übersteigen,
5. Die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer- und anderen Schaden.
6. Die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 zum obenangeführten Gesetze nur diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt, fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuererklärung nicht obliegt, auf, die Schuldzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit vom 5. bis einschl. 31. Oktober d. Js., Nachmittags von 4—5 Uhr in unserer Kämmerei-Neben-Kasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-Beitrags-, Prämienquittungen, Policen pp.) anzumelden. 4192

Thorn, den 28. September 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Vergebung der zur Vergrößerung des Saales und der Garderobe an dem Ziegelei-Gasthause erforderlichen Bauarbeiten haben wir einen Termin auf

Donnerstag den 15. d. Mts.

Vormittags 9½ Uhr.

in dem Stadtbauamt I anberaumt.

Bedingungen, Kostenanschlagsauszüge und Zeichnungen können während der Dienststunden eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten vom Stadtbauamt bezogen werden.

Thorn den 10. Oktober 1896. 4353

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Faschinen-Verkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1896/97 werden die Kiefernfaschinen und Buhnenpfähle zum Verkauf gestellt:

Loos 1. Schutzbezirk Barbarken ca. 115 hdt. Kiefernfaschinen,
Loos 2. Schutzbezirk Olleck ca. 131 hdt. Kiefernfaschinen und ca. 45 hdt. Kiefern-Buhnenpfähle,
Loos 3. Schutzbezirk Guttau ca. 105 hdt. Kiefernfaschinen,
Loos 4. Schutzbezirk Steinort ca. 114 hdt. Kiefernfaschinen.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 M. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Gebote auf eins oder mehrere Loose bezw. auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, und mit genauer Angabe des Angebotes auf 1 Hundert Faschine n. 1 Hundert Buhnenpfähle **bis Montag, d. 19. Oktober cr.** wohlverschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Faschinen" an den städtischen Oberförster Herrn **Baehr** zu Thorn abzugeben.

Die eingegangenen Gebote gelangen Dienstag, den 20. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr auf dem Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw. Feststellung.

Thorn, den 25. September 1896.

Der Magistrat.

Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet. Es liegt das nicht an der Qualität des Gases, sondern an schlechter Beschaffenheit des Brenners.

Jede Gasflamme muß hell leuchten, ohne Geräusch brennen und darf **nicht** zucken. Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler, wenn Material nicht erforderlich ist, kostenfrei beseitigt. Schlecht brennende Flammen verbrauchen mehr Gas als gut brennende! Bei Glühlichtbrennern versuche man zunächst durch Stellen am Gashahn den Uebelstand zu beseitigen, was ziemlich oft Erfolg hat.

Der Magistrat. (4265

In Folge Vertrages mit der

Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft (Auer)

darf unsere Gasanstalt Glühkörper **nur auf Brenner** der Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft anbringen. Es dürfte deshalb im Interesse der hiesigen Gasconsumenten liegen, **nur** echte Auerbrenner zu verwenden, die von unserer Gasanstalt zum Fabrikpreise geliefert und unentgeldlich angebracht werden.

Der Magistrat. 4264

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.